

Frank Nonnenmacher (Hrsg.), Die Nazis nannten sie „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“

Frank Nonnenmacher (Hrsg.),
Die Nazis nannten sie „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“
– Verfolgungsgeschichten im
Nationalsozialismus und in der
Bundesrepublik, Frankfurt/
New York (Campus Verlag)
2024, 29,00 € (Printausgabe) / 26,99 € [E-Book], ISBN
978-3-593-51838-1 (Print)
und 978-3-593-45665-2
(E-Book PDF) bzw. -5
(E-Book EPUB)



In BJ 134 (= Juni 2018), S. 160 f, habe ich unter dem Titel „Jeder und jedem Einzelnen der in die nationalsozialistischen Konzentrationslager Verschleppten ist Unrecht geschehen“ auf Frank Nonnenmacher und seine Initiative ‚Anerkennung „Asozialer“ und „Berufsverbrecher“ als NS-Opfer‘ hingewiesen und die Redaktion hat dort auf S. 59 die hierauf gerichtete Petition abgedruckt. Ich empfehle beide Texte noch einmal zur kurzen Lektüre, auch wg. der von der Redaktion dort angebrachten Abbildung der absurden und entwürdigenden äußerlichen Kennzeichnungen der in den Konzentrationslagern Inhaftierten, die diese auf ihrer Lagerkleidung zu tragen hatten¹ und die der langjährige Buchenwald-Häftling Eugen Kogon in seinem 1946 erstmals erschienenen, dann zum Standardwerk gewordenen „Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager“ im Faksimile der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht hat.²

Die Kampagne der Initiative war erfolgreich. Am 13. Februar beschloss der Deutsche Bundestag: „Niemand wurde zu Recht in einem Konzentrationslager inhaftiert, gequält oder ermordet.“ – so die Bundestagspräsidentin Bärbel Bas im Geleitwort (S. 9 – 12, unter Hinweis auf die Bundestagsdrucksache 19/14342) in dem Buch, auf das ich hier hinweisen will.

Der Herausgeber Frank Nonnenmacher (S. 13 –49) schildert in seinem einführenden Beitrag „Verfolgt, verachtet und verleugnet – vor und nach 1945“ noch einmal zusammenfassend die individuellen und sie selbst und die Familien schwer belastenden Schicksale dieser bis zuletzt diskriminierten Gruppen von Verfolgten, aber dann eben auch die späte „Erfolgsgeschichte“, nachdem er mit einigen Mitstreitern die Rehabilitierung erstrebt und schließlich erreicht hat – für viele zu spät. Frank Nonnenmacher ist heute 1. Vorsitzender des 2023 gegründeten Vereins „vevon – Verband für das Erinnern an die verleugneten Opfer des Nationalsozialismus“. Für sein außerordentliches Engagement erhielt er 2024 das Bundesverdienstkreuz.

Julia Hörath schreibt den zweiten einleitenden Artikel (S. 51 – 85): „Die KZ-Einweisung von ‚Asozialen‘ und ‚Berufsverbrechern‘ bzw. ‚Berufsverbrecherinnen‘ im Nationalsozialismus. Rechtliche Konstrukte und kriminologische Diskurse“. Die Rollenverteilung

mit Nonnenmacher springt ins Auge: Nach dem durch die Familiengeschichte geprägten „Aufschlag“ desjenigen, der die Initiative (und die Aufmerksamkeit der Wissenschaft!) angestoßen hat, nun der (noch) mehr analytische Beitrag der wesentlich jüngeren³ Historikerin und Politikwissenschaftlerin und Praktikerin der Erinnerungskultur. Das für mich Erfreuliche dabei: Sie bringt nicht weniger Empathie mit als er und er ist ja schließlich auch Sozialwissenschaftler... Beide Arbeiten sind mit einer Fülle weiterführender Literatur versehen, die jeweils übersichtlich am Ende aufgeführt wird.

Der Rest des sorgfältig edierten Buches gehört im wahrsten Sinne des Wortes Autor*innen, die wahrscheinlich zum größten Teil niemand der Leser*innen vorher gekannt hat und wohl auch nicht kennen würde und die allesamt zu denjenigen zählen, die in ihrer Familie einen geheimnisvollen, beschwiegenen, vermeintlich auf Negatives deutenden Punkt, besser: eine Verwandte, einen Verwandten oder sonst einen Nächsten hatten oder auch noch haben, der das Schicksal der KZ-Häftlinge mit dem grünen oder schwarzen Winkel erlitten hatte. Mit einer Besonderheit: Die Mitautorin Eva Fischer ist die Ehefrau des Herausgebers. Sie schreibt über „ihren“ Onkel Ernst Nonnenmacher⁴ (S. 187) als „*Persönliche Schlussbemerkung: Ernst Nonnenmacher mochte mich sehr und ich ihn auch. Seine Wertschätzung ging so weit, dass er seine alten Werkzeuge aus dem Keller holte, Weiden besorgte und in unserem Garten einen wunderschönen Wäschekorb für mich geflochten hat. Ich bin froh, dass ich ihn gekannt habe.*“

Ich würde als Rezensent dem Herausgeber, Julia Hörath und vor allem sämtlichen weiteren Autor*innen (einschließlich Eva Fischer) nicht gerecht, wenn ich jetzt anfangen würde, dem Inhalt nach auf einzelne Beiträge, besser: Lebens-, Leidens- und Familiengeschichten einzugehen. Warum: Jede von ihnen ist (gleich) lesenswert, zu Herzen und zu Verstande gehend; und jede ist ganz besonders. Ich traue mich zu sagen: Jede für sich eine ergreifende Geschichte.

Ich empfehle das ermutigende und ergreifende Buch wirklich jeder Leserin und jedem Leser von BJ zur Lektüre und natürlich am besten: zum Kauf. Und: Verschenken, Weitersagen, weitergeben!

Anmerkungen

1 Man kann sie, wenn man genau hinschaut, auf dem eindrucksvollen Coverbild des Buches an der linken Brust jedes der dort Abgebildeten finden.

2 Jedenfalls habe ich sie der mir um 1960 bekannt gewordenen Auflage entnommen.

3 Nonnenmacher hingegen gehört meinem Jahrgang (1944) an, HEBö.

4 der „eigentlich“ der Onkel ihres Ehemannes Frank Nonnenmacher ist. Ernst N. war der Auslöser des Nachdenkens des Sozialwissenschaftlers und Pädagogikprofessors Frank N. über die Gruppen der bis zuletzt Diskriminierten. Ohne ihn hätte es womöglich die Initiative und das Buch nicht gegeben ...

Hans-Ernst Böttcher